

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda  
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Ihr Lieben alle im Lande Juda, ich grüße euch und möchte als Apostel Matthäus einige Zeilen an euch richten.

Eigentlich ist es nicht das geschriebene, sondern das gesprochene Wort, in der Lebendigkeit unseres Gottes, was uns den Weg bereiten und nach seinem Bilde formen soll. Wie wir wissen, zeigt sich Gott in seiner Lebendigkeit (Sohneskraft) immer da, wo sich zwei, drei und mehr in seinem Namen versammeln. Wir wissen auch, dass jeder Segen und jede Handlung durch das Wort zum Tragen kommt. So wie einst Luther sagte: „nicht das Wasser macht's, sondern das gesprochene Wort.“ Damit zeigt sich eine Konsequenz in unserem Leben.

Wir müssen die gebundenen Stunden (Gottesdienste, Geschwisterabende, etc.) wahrnehmen, wenn wir die Lebendigkeit Gottes, also die Kräfte, die da helfend, heilend und erlösend sind, für uns in Anspruch nehmen wollen. Hier heraus ergibt sich eine tiefe, feste Beziehung zwischen Kindschaft und Knechtschaft. Aus dieser Beziehung entsteht der Himmel der Gemeinschaft. Gerade dann, wenn wir meinen, wir müssen ausruhen, oder uns geht es nicht gut, sollten wir auf die wohltuende Hilfe unseres Gottes nicht verzichten, der uns all seine Liebe und Barmherzigkeit durch Schwester und Bruder entgegenbringt.

Es ist der Himmel der Gemeinschaft, der für uns das Entscheidende ist. Er wurde aufgebaut aus der Sendung, die sich am 02. Mai 1902 an einem Menschen vollzog. Das war der Grundstein. Bis in die heutige Zeit hinein wurde diese Sendung als Auftrag von Mensch zu Mensch (jeweils dienender Knecht) weiter gegeben. Sie wirkt in dem Apostel in Juda und wird somit zum „A“ und „O“ in unserem Leben. Denken wir einmal zurück an unsere Segnung. War das nicht der Apostel, der da als lebendiges Werkzeug unseres Gottes seine Hände auf uns legte und sprach: „Aus der Welt des menschlichen Geistes löse ich dich und rücke dich ein in das Reich des lebendigen Gottes?“

Hat er uns nicht auch den Tröster der Wahrheit dazu gegeben und alles im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes gesegnet? So hat er also zu uns „ja“ gesagt, und wir sind mit unserem „ja“ einen Bund mit Gott Juda eingegangen. Wenn von Apostel Juda immer wieder gesagt wird, wir müssen zurück an den Ursprung, dann sage ich, mein und unser Ursprung ist die Segnung, die ich am Tage der Versiegelung erhalten habe. Dieser Segen und alle, die darauf folgten, beinhalten eine Aufgabe, die durch jeden Einzelnen mit Leben zu erfüllen ist. Sie kann ihre Wirksamkeit nur im Himmel der Gemeinschaft erreichen, also unter Menschen, die seinen Namen tragen und die, die da guten Willens sind.

Ihr Lieben im Lande Juda, ihr merkt, worum es mir geht und worin mein Trachten liegt. Ich möchte, dass sich dieser Himmel der Gemeinschaft lebendig gestaltet und keiner verloren geht. Denn, wo sonst werde ich die steinernen Wasserkrüge finden, die da angefüllt sind mit dem Wasser des Lebens, wo sonst werde ich Trost finden, wo sonst wird man mir die Tränen abwischen und wo sonst kann ich all meine Freuden teilen? Ich will es so gestalten, wie es der Liederdichter schreibt: „Ich will, anstatt an mich nur denken, ins Meer der Liebe mich versenken“ Für mich war und ist der Himmel der Gemeinschaft mit all seinen Menschen, in ihrer verschiedensten Art und Weise, ob groß oder klein, ob alt oder jung, dieses

Meer der Liebe, das belebt aus dem göttlichen Geist durch Juda, das Herz des Menschen erfreut. Darum kann auch ich nichts anderes sagen als das, was Matthäus schon immer gesagt hat: „Ihr müsst zum Gottesdienst gehen.“

Hiermit wollte ich uns allen einen kleinen Denkanstoß geben, auf das wir den rechten Pfad nicht verfehlen und weiterhin den Weg in der Gemeinsamkeit gehen – durch Juda in seiner Meisterschaft von heute - Amen –

Euer, mit Euch in Liebe verbundener, Apostel Matthäus – Karl Heinz Richter

„Die Botschaft hör ich wohl, jedoch mir fehlt der Glaube.“

Ich denke, dass so oder ähnlich formuliert, ein Jeder diesen Satz schon einmal gehört oder gelesen hat. Nun möchte ich auch nicht weiter forschen, wann und wer, zu welchem Anlass diese Worte gesprochen oder zu Papier gebracht hat.

Es geht mir hier nur um die Worte und darum, welcher Sinn sich unter den verschiedensten Gesichtspunkten dahinter verbergen kann.

Unzählige Botschaften haben jeden von uns im Laufe des Lebens erreicht, ob sie auch wirklich angekommen sind, wir sie verstanden haben, dass steht auf einem anderen Blatt!

Denken wir doch einmal gemeinsam darüber nach, wie uns eine solche Botschaft erreichen kann?

Da spricht ein Mensch zu mir, er teilt mir von seiner Freude mit, von seinem Leid, er erbittet Hilfe und vieles mehr, was seine Seele bewegt.

Dies kann nun ein Nachbar, ein Arbeitskollege, der Ehepartner, die Tochter, der Sohn und nicht zuletzt auch noch Schwester und Bruder sein. Hier ist es nun unwichtig, ob es die leiblichen Geschwister sind oder die Schwestern und Brüder der Gemeinschaft, in jedem Fall sind alle, die ich aufgezählt habe, Menschen die mir Botschaften der unterschiedlichsten Art zukommen lassen können.

Das wichtigste Hilfsmittel, Botschaften zu vermitteln ist die Sprache, also Worte und Sätze so zu formen, dass sie der Andere verstehen kann.

Nun noch ein wichtiger Gedanke dazu. Was verbirgt sich in dem gesprochenen Wort für eine Botschaft? Nicht immer und in jedem Fall sind es die Worte, die wir mit unseren Ohren hören können, welche uns den wahren Sinn des Gesagten vermitteln wollen. Die verborgene Botschaft, das ist der Kern, der den Wunsch des Sprechenden enthält.

Wie oft war der Wunsch vorhanden, dem Nächsten eine Mitteilung zu machen, um zwischen den Zeilen eine „Botschaft zu verstecken“. Dinge, die man nicht direkt sagen wollte, weil man glaubte, den Menschen zu verletzen.

Nun möchte ich meine Gedanken dem zuwenden, was dem Menschen in den gemeinsamen Stunden im Geschwisterkreis und hier besonders während des Gottesdienstes, durch das gesprochene Wort entgegen gebracht wird.

Das göttliche Wort und die darin enthaltene Botschaft, von Ämtern gegeben, und durch Knechte (Menschen) immer Wort geworden, arbeitet seit Menschen Gedenken. Nicht selten, so wie auch heute, zweifelt der Mensch an diesem Wort.

Wie schon seit alter Zeit, ist der Mensch eher geneigt, erst einmal zu schauen, was für ein Mensch ist das, wie führt er sein eigenes Leben, das er sich herausnimmt mir zu sagen, was ich zu tun oder zulassen habe. Betrachten wir also nicht den Menschen eher mit den Augen der Skepsis? Kann so die göttliche Botschaft für mich wirksam werden?

„Die Botschaft hör ich wohl, jedoch mir fehlt der Glaube.“

Erst einmal müssen wir begreifen und verstehen, vor allem daran glauben, dass in dieser Botschaft Worte aus göttlicher Liebe und Fürsorge für die Seele des Menschen enthalten sind. Erst wenn uns das gelingt, haben wir den richtigen „Schritt“ gemacht. Wir bekommen Verständnis zu dem Gehörten. Im Glauben und Vertrauen an diese Botschaft kann sie sich in uns entwickeln. Wir folgen ihr dann - ganz von allein.

Im Apostelamt Juda haben wir nun, seit mehr als hundert Jahren Botschaften, über die Träger der Sendung aus Juda, Julius Fischer, Vater Tschach, Walter Burkert sowie jetzt Heinrich Matschenz, immer passend für den Einzelnen verkündet bekommen. Stets in der Liebe und Fürsorge um die Seele des Menschen, wurden sie aus Gott durch sie gegeben. Oft sind diese Botschaften auch missverstanden

worden, ja sie wurden sogar verfälscht. Um sie der eigenen Lebenssituation anzupassen, richtete sich der Mensch nicht nach der göttlichen Botschaft, sondern glaubte, diese müsse sich nach ihm richten. Immer nach dem Motto, nur nicht zugeben, dass es genau auf meine Lebenssituation zugeschnitten ist. Das konnte und kann nicht gut für den Menschen sein.

Ich möchte hier niemandem zu nahen treten, sondern einfach nur zu bedenken geben, dass es immer mehrere Möglichkeiten gibt, eine Botschaft zu betrachten. Um eine lebendige Lebenshilfe für das eigene Leben zu bekommen, muss ich jedoch der Botschaft aus Juda mein Herz öffnen.

Dann wird ein Jeder, in seiner Art, auch selbst zu einem Botschafter aus Juda. Das bedeutet, dass ein Jeder Verantwortung trägt für das, was er denkt, spricht und letztendlich in die Tat umsetzt.

Sind nun die Gedanken, die uns bewegen, ureigenste Produkte unseres Gehirnes, oder drängen sich da nicht auch Strömungen hinein, von denen wir nicht ahnen, dass sie uns aus einer „Welt“ erreichen, zu der wir Ewigkeit sagen.

Verständlicher wird es, wenn wir in diesem Zusammenhang an Menschen denken, die nicht mehr in der Natürlichkeit unter uns sind. Sie haben im Lauf ihres Lebens Gedanken in Worte gekleidet, um sich uns verständlich zu machen. Diese in Worte gekleideten Gedanken sind uns bis heute in vielfältiger Weise erhalten geblieben. Oft werden sie als Zitat erwähnt und verbinden sich mit unserem, im göttlich verbundenen Denken. Diese Seelen werden auch heute noch wirksam. Sie treten über Gottes Sohn in unser Leben. Das ist der entscheidende Bestandteil des Aufschlussgebetes im Gottesdienstes, wo wir sprechen: „Ewigkeit und Zeitlichkeit sollen verbunden sein.“

Die Botschaften, die sich daraus ergeben, sind wie wir ja oft auch bemerken, durchaus nicht neu und sollen bewirken, dass uralte göttliche Weisheiten aus dem Judageschlecht getragen, mit unseren Worten, den Menschen auf eine neue Art erreichen, um ihn aufzurütteln, sein Leben nach göttlichen Inhalten zu ordnen.

Immer wieder können wir beobachten, dass die Auswirkungen der Botschaft für den Menschen zum Segen werden. Die Voraussetzung dabei ist, dass sie gelebt wird.

Nicht erst seit Christi Zeiten werden uns die Botschaften des lebendigen Gottes durch das „Werkzeug“ Mensch vermittelt. Es waren immer Botschaften, die dem Menschen zu seinem Wohl und Seelenheil dienen sollten.

Nun, ist es so, dass die Sendung aus dem Judageschlecht, am 02.Mai 1902 gegeben, alles bisher da gewesene an Botschaften des lebendigen Gottes in sich vereint und dem Menschen versucht, eine wahre Lebenshilfe zu vermitteln.

Der tiefe Glaube des Menschen an die Sendung und das Wissen um die Tragweite der Botschaften sollte Grund genug sein, sich selbst mit ihr zu beschäftigen. Göttliche (gute) Gedanken werden dann seine Taten bestimmen. Dann kann man wahrlich sagen, nicht an den Worten sondern an den Taten können wir gemessen werden.

Deshalb sind diese Botschaften aus Juda und der Glaube an sie für uns als Menschen praktische Lebenshilfe und somit das Fundament für unser eigenes Leben in göttlicher Harmonie und Zufriedenheit.

Darum heißt es in unserem Liederbuch: „Hört die Botschaft heut aus Juda...“, durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute – Amen.

Apostel Andreas - Klaus- Dieter Beier